

Predigt an Karfreitag, 14.4.17

Liebe Gemeinde!

Die letzten Worte, die jemand vor seinem Tod gesagt hat, haben im Nachhinein ein besonderes Gewicht.

Sie haben etwas Endgültiges, etwas Erhellendes, etwas Offenbarendes.

Das zeigt sich auch in der Passionsgeschichte nach Lukas, die wir soeben gehört haben.

Der Evangelist überliefert uns drei Sätze, die Jesus am Kreuz, kurz vor seinem Tod, gesprochen hat.

In diesen drei Sätzen offenbart sich, was Jesus für uns getan hat, was er vollbracht hat am Kreuz.

Der erste Satz richtet sich an die römischen Soldaten, die ihn kreuzigen. Im Blick auf sie betet er:

Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.
Dieses Gebet ist erschütternd, weil es zeigt, wie sehr, wie tief, wie bedingungslos Jesus uns Menschen geliebt hat.

Die Menschenliebe, die Feindesliebe, die er gepredigt hat, hat er auch gelebt und verwirklicht bis in seinen Tod hinein.

Es ist ein schier unvorstellbarer Vorgang:

Jesus, der völlig unschuldige Jesus, wird auf brutalste Weise unter dem Blick einer gaffenden Volksmenge von römischen Soldaten ans Kreuz genagelt.

Jeder andere würde unter diesen Umständen einen vom Schmerz zusammen gepressten Hass empfinden. Jesus aber bittet für seine Feinde, für seine Henker: *Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.* Indem der Evangelist Lukas dieses Gebet Jesu überliefert, will er zeigen, wie inmitten einer gnadenlosen Welt, in der bis heute unschuldige Menschen gequält , gefoltert und getötet werden, ein unsagbar tiefe Barmherzigkeit und Liebe in Jesus aufleuchtet:

eine göttliche Barmherzigkeit und Liebe.

Jesus bittet um Vergebung für die, die schuldig werden an ihm und noch nicht einmal wissen, wie sehr sie schuldig werden an ihm.

Jesus, so will uns Lukas sagen, hat seinen Schuldigern vergeben. Er hat seinen Mördern verziehen. Er hat für seine Peiniger gebetet.

Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.

In diesen Worten liegt etwas Endgültiges, etwas Erhellendes und Offenbarendes.

Im Gebet Jesu für seine Feinde kommt ans Licht, dass Jesus in die Welt gekommen und am Ende den Tod auf sich genommen hat, um menschliche Schuld zu sühnen und menschliche Verblendung zu durchbrechen.

Es ist ja bis heute so, dass wir Menschen schuldig werden, dass wir andere verletzen oder kränken, ohne dass uns das in voller Tragweite bewusst wird.

Wir haben oft gar keine Ahnung, was wir anderen antun oder anderen angetan haben.

Nicht nur die römischen Soldaten, die Jesus kreuzigen, haben keine Ahnung, was sie da tun, und auch wir wissen oft nicht, was wir tun.

Um unserer Schuld und Verblendung willen ist Jesus vom Himmel gekommen, um die Folgen unserer Schuld und Verblendung auf sich zu nehmen und für uns beten, und das gilt nun für jeden und jede von uns:

Vater, vergib ihm, denn er weiß nicht, was er tut.

Vater, vergib ihr, denn sie weiß nicht, was sie tut.

Wenn wir unter dem Kreuz stehen, heute in diesem Gottesdienst zur Todesstunde Jesu, ist es wichtig, dass wir Seine Stimme hören und ihr voll und ganz vertrauen, dass wir die unbedingte, alles durchdringende Liebe Jesu spüren und aufnehmen.

Das Opfer bittet für seine Täter.

Jesus bittet für uns.

Und das heißt für uns:

Jesus hat sich für uns aufgeopfert, hat für uns gebetet und tut das immer noch, um uns von der Macht des Bösen, genauer gesagt: von Schuld und Verblendung zu erlösen.

Durch seinen Tod am Kreuz sind wir versöhnt mit Gott.

Er, der Unschuldige, ist für uns Schuldige gestorben. Er setzt der Grausamkeit dieser Welt seine göttliche Liebe entgegen und es liegt an uns, diese Liebe in Ehrfurcht und Dankbarkeit anzunehmen, aufzunehmen und weiterzugeben.

Das ist die erste und grundlegende Bedeutung des Todes Christi für uns:

Jesus ist für uns gestorben, um die durch Schuld und Verblendung verstopften Quellen des Lebens, der Liebe und der Freiheit wieder freizulegen.

Der zweite Satz, den Jesus nach dem Lukasevangelium am Kreuz gesprochen hat, ist ein Wort an den Schächer zu seiner Rechten, vermutlich ein gewalttätiger jüdischer Widerstandskämpfer gegen die Römer, der am Ende seine Schuld erkennt, bereut und zu Jesus hin flüstert:

Gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommst.

Darauf sagt Jesus: *Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Noch heute wirst du mit mir im Paradiese sein.*

Das ist die zweite Bedeutung des Todes Jesu, die direkt aus der ersten folgt.

Weil Jesus die Macht des Bösen am Kreuz auf sich gezogen und damit überwunden hat, deshalb hat er nicht nur dem Schächer am Kreuz, sondern auch uns die Tür geöffnet zum Paradies.

Wer sich Jesus zuwendet, wer bei ihm Zuflucht sucht, wer ihm vertraut, sich ihm überlässt, den nimmt Jesus mit auf seinen Weg durchs Kreuz zum Leben, durch den Tod zur Auferstehung, durch die Qual menschlichen Leidens hindurch zum Paradies.

Und damit erhellt sich für uns das Ende unseres eigenen Lebens. Es wird kein Verlöschen sein auf immer und ewig, kein Eintritt in ein dunkles Nichts. Es wird, wenn wir ihm vertrauen und sein Erbarmen erleben, ein Weg sein in die Schönheit und das Licht des ewigen Lebens.

Wie das sein wird, können wir uns nicht vorstellen und ausdenken, aber dass es so sein wird, darauf dürfen wir vertrauen - als Menschen unter dem Kreuz. Jesus hat uns in seinem Tod die Tür geöffnet zum Paradies. Am Ende wird die Tür für den, der glaubt, nicht verschlossen, sondern offen sein.

Und schließlich sagt Jesus nach dem Lukasevangelium ein drittes und letztes Wort, kurz bevor er stirbt. Er ruft laut einen Vers aus Psalm 31: *„Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände!“* Hier wird die Quelle des Lebens Jesu sichtbar, sein grenzenloses Vertrauen auf Gott – selbst im Augenblick des Sterbens und im Augenblick der völligen Verlassenheit von Gott und den Menschen. *„Vater, ich lege voll Vertrauen meinen Geist in deine Hände!“*

Ein Bild letzter Hingabe und Lebensübergabe an Gott!
Hier wird deutlich: Jesus zeigt uns den Weg in die innere Freiheit. Er macht es uns vor, was es heißt, sich selber ganz Gott zu überlassen.

Heute an Karfreitag haben wir uns als Gemeinde Jesu Christi unter seinem Kreuz versammelt.
Wir hören auf seine Worte, auf die drei letzten Sätze, die er nach dem Lukasevangelium gesprochen hat.

Und wir erkennen dankbar und ergriffen.

1. Der Tod Jesu versöhnt uns mit Gott.

Bis in seinen Tod hinein hat er uns Menschen geliebt und für uns gebetet. Er tilgt durch seine grenzenlose Liebe unsere Schuld und schenkt uns Gottes Vergebung.

2. Der Tod Jesu öffnet uns die Tür zum Paradies.

Er nimmt uns die Angst vor dem eigenen Tod und zeigt uns das Licht am Ende des Tunnels.

3. Der Tod Jesu ermutigt uns, unser Leben ganz und gar Gott anzuvertrauen. ER ermutigt uns, unser selber loszulassen im Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit. Er weist uns den Weg in die Freiheit.

Die letzten Worte Jesu am Kreuz haben etwas Endgültiges, etwas Absolutes, könnte man sagen, etwas Erhellendes und Offenbarendes.

Öffnen wir uns ihrem Geheimnis in Ehrfurcht und Liebe zu IHM. Amen.